

Verwirrspiel wirkt langweilig

Erst nach der Pause fand die Inszenierung „Wie es euch gefällt“ im Theater Itzehoe einen flüssigen Rhythmus

ITZEHOE „Wie es euch gefällt“ gehört zu Shakespeares Komödien. Diese Gattung versucht, das Lustige mit dem Allgemeinen zu verbinden. Da eignet sich nichts mehr als das Thema der Liebe, in der es tatsächlich (meist) lustig zugeht und die zugleich aber auch ein ideales Objekt der Belustigung ist. Verliebtsein, Anbahnung, Partnerwahl, Sexualität – das gibt reichlich Stoff für das Komische und das Lächerliche. Mit diesem ergiebigen Thema amüsieren sich Shakespeares Komödien über die menschlichen Schwächen und setzen sich mit den Schwierigkeiten auseinander, die der Mensch mit sich selber und mit seinem Verhältnis zum anderen und zum eigenen Geschlecht hat.

Dem Rollenspiel noch eins draufgesetzt

„Wie es euch gefällt“, ob schon mehr als 400 Jahre alt, gehört unter den 14 Komödien zu den wirklich lustigen, weil es Shakespeare hier mit den Rollenspielen und Verwechslungen auf die Spitze treibt. Was die Regisseurin Kathrin Mayr in ihrer Inszenierung für das Landestheater nicht hinderte, auf das originale Verwechslungspotenzial noch eins draufzusetzen, indem sie nämlich (neudeutsch: „Cross-Casting“) die zentrale Männerrolle des Orlando mit einer Frau und die zentralen Frauenrollen mit Männern besetzt. Das war shakespearescher als Shakespeare, wenn ein Mann

(Simon Keel) eine Frau spielt (Rosalind), die sich als Mann ausgibt (Ganymed), der dem Mann Orlando (Katrin Schlomm) als Frau (Rosalind) vorspielt, wie man der echten Rosalind den Hof macht. Das hatte dann schon einen gewissen Schmunzel-effekt, als sich die beiden in ihrer Rolle als Mann küssen und dabei sozusagen die Post abgeht, was sie nun sehr erschrickt, weil sie nicht genau den hetero- vom homoerotischen Effekt unterscheiden können.

Zu wenig für einen „Lach-Kracher“

Den beiden Schauspielern (pardon, dem Frau-Schauspieler Simon Keel und dem Mann-Schauspieler Katrin Schlomm) gelang das sehr dezent und ohne jede Slapstick-Attitüde. Aber es reicht eben nur zum Schmunzeln.

Für einen Lach-Kracher wie „Wie es euch gefällt“ ist das zu wenig. Deswegen litt die Inszenierung vor der

(erst nach fast 90 Minuten kommenden) Pause an einer gewissen Langeweile, über die auch die markanten Wortspiele des Übersetzers Thomas Brasch nicht hinweghelfen: „War ist nicht ist, das ist wahr!“, witzig, witzig. Oder: „Du weißt, dass ich eine Frau bin, also muss ich reden, wenn ich denke“, sagt Rosalind als Ganymed zu ihrer Freundin Celia (hier natürlich von einem Mann gespielt: Christian Simon), schmunzel, schmunzel, gäh!

Nach der Pause fand die Inszenierung in dem statisch-faden Bühnenbild (Jahrmarktskaros mit Glühbirnen, Spielsymbolik?) dann aber einen flüssigen Rhythmus mit gelegentlichem Szenenbeifall, so dass das Publikum im halb besetzten Haus (bei einigen Abgängen in der Pause) dem sechsköpfigen Ensemble (viele Doppelbesetzungen) mit Fußetrampeln und Standing Ovationen dankte. *Peter A. Kaminsky*



Nicht täuschen lassen: Die Frau ist ein Mann (Katrin Schlomm als Orlando) und der Mann in den Werther-Farben Blau-Gelb ist eine Frau, die einen Mann spielt, der aber gerade in die Rolle einer Frau schlüpft (Simon Keel als Rosalind-Ganymed-Rosalind). JOHANNSEN